(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 203. Mittwoch, den 30. August 1899.

Katholikentag in Neisse.

Wie alljährlich, so halten auch in diesem Jahre die Centrumsgrößen ihre unter dem Namen eines Deutschen Katholikentages bekannte Heerschau. Wenn die Versammlung diesmal in höherem Maaße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, als es sonst der Fall ist bei dem ganz programmgemäßen Verlaufe, den diese auf äußeren Effekt berechneten Veranstaltungen zu nehmen pflegen, so hat das darin seine besonderen Gründe, daß von dem Verlaufe der Verhandlungen sich allerei interessante Ueberraschungen erwarten lassen. Schon im voraus hat ja der Katholikentag die Blätter in ausgedehnterem Maaße beschäftigt wegen der Reibungen zwischen der „Germania“ und den Polen. Die Wahl des „schlesischen Rom“, wie Neisse wohl genannt wird, als Tagungsort ließ voraussehen, daß in erster Linie mit den Polen werde gerechnet werden müssen. In dieser Voraussicht warnte der jüngst verstorbene Weihbischof Dr. Schmitz vor der Wahl Neisses. Das daneben in Frage kommende Berlin erklärte er aber ebenfalls für ungeeignet mit der Motivirung, des Reiches Hauptstadt sei noch nicht „reif“, diese Versammlung in seiner Mitte aufzunehmen. Da nun eine annehmbare andere Einladung nicht vorlag, so blieb man bei Neisse. Die Folge zeigte, wie berechtigt die Bedenken des Weihbischofs waren. Man hat zwar den unangenehmen Folgen der polnischen Unzufriedenheit dadurch vorzubeugen gesucht, daß man den Forderungen der Polen so weit wie möglich entgegenkam; aber zufrieden sind dieselben damit keineswegs gestellt. Das zeigt sich in der schwachen Betheiligung von dieser Seite. Die aus der polnischen Anmaßung sich ergebenden unerquicklichen Verhältnisse gießen einige bittere Tropfen in den vollen Becher der Festfreude.

Am gestrigen Montag Vormittag 8 Uhr fand in der Pfarrkirche St. Jakobus zu Neisse ein feierliches Pontifikalamt statt, das durch Kardinal Kopp celebrirt wurde. Sodann begaben sich die Mitglieder des Katholikentages im feierlichen Zuge nach der Festhalle, wo um 10 Uhr Vormittags die erste geschlossene Generalversammlung ihren Anfang nahm. Diese wurde durch den Oberbürgermeister Warmbrunn eröffnet. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Papst und den Kaiser erfolgte die Konstituirung. Durch Zuruf wurde zum Präsidenten Reichsgerichtsrath Spahn, zu Vicepräsidenten Graf v. Oppersdorf-Ober-Glogau und Prinz zu Löwenstein gewählt.

Der Katholikentag richtete an den Kaiser folgendes, von den drei Präsidenten unterzeichnetes Telegramm: „Die in Neisse tagende 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sendet Euerer Majestät den einmüthigen Ausdruck ihrer unterthänigsten Huldigung“. — An den Papst, zu Händen des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, wurde ebenfalls ein Huldigungstelegramm abgesandt, in welchem gleichzeitig der apostolische Segen für die Verhandlungen erbeten wird.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. August 1899.

Der Kaiser, der Abends vorher den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Bülow hörte, machte Montag früh einen Ausritt in die nördlichen Umgebungen von Potsdam. Später empfing er zum Vortrag den Chef des Civilkabinets mit dem Stadtbaurath Hoffmann, welcher die Entwürfe zu dem projektirten Neubau des Märkischen Provinzial-Museums vorlegte, hierauf nahm Se. Majestät den Vortrag des Staatssekretärs Tirpitz und des Chefs des Marinekabinets v. Senden entgegen.

Das Befinden der Kaiserin läßt noch zu wünschen übrig. Es handelt sich um das Fußleiden, welches sich die Kaiserin in Berchtesgaden zugezogen hat. Die hohe Frau muß das Zimmer hüten.

Der Kaiser gab dem Professor Uphues den Auftrag, ein Denkmal Moltke's zu schaffen, welches seinen Platz vor dem Generalstabsgebäude in Berlin finden soll.

Herr v. Miquel hat wieder unter Bronchialkatarrh zu leiden. Sofort nach Schluß des Landtags tritt er wieder einen 14 tägigen Urlaub an und begiebt sich auf das Gut seines Schwiegersohns v. Scheliha in Zessel bei Oels Schl.

Der Gesundheitszustand des Staatssekretärs v. Podbielski ist noch so ungünstig, daß Herr v. P. noch einen längeren Aufenthalt in St. Moritzbad nehmen wird.

Unser Kreuzer „Falke“, der während des Aufenthalts vor Apia (Samoa) zwei Mann der Besatzung am Fieber verloren hat, ist nach einem Bericht der „Frkf. Ztg.“ auf der Fahrt nach Sidney bei der Lord Hove-Insel in einen heftigen Orkan gerathen, so daß das Schiff während 36 Stunden beigelegt werden mußte. Von hier aus wollte der Kreuzer nach Beendigung der periodischen Reparaturarbeiten zunächst nach den Karolinen abgehen.

Aus Deutsch-Südwestafrika lauten die letzten Nachrichten im Allgemeinen recht günstig, auf allen Gebieten herrscht reges Leben. Von zahlreichen Seiten ist die Gründung eines Landesmuseums angeregt worden. Das Gouvernement bekundet ein lebhaftes Interesse für die Hebung der Viehzucht. In Windhoek hält der Chefarzt der Schutztruppe, Dr. Lübbert, jeden Montag und Donnerstag Nachmittag im kleinen Krankenhaus für Farbige eine Poliklinik ab. Die Sicherheitsverhältnisse sind im Allgemeinen recht günstig, wenngleich es oft noch schwer hält, den Eingeborenen den Unterschied zwischen Mein und Dein namentlich beim Vieh klar zu machen. Die Gesundheitsverhältnisse waren in Windhoek und Swakopmund recht gut. In gewissen Kreisen geht man auch mit der Absicht um, nach dem Muster der ersten deutsch-ostafrikanischen Bierbrauerei in Dar-es-Salaam eine solche für Deutsch-Südwestafrika zu errichten.

Das preußische Staatsministerium hat am gestrigen Montag eine Sitzung abgehalten, die dem Landtagsschluß und der Disziplinirung weiterer Beamten wegen deren ablehnenden Votums in der Kanalfrage gegolten haben dürfte. Es scheint sich nämlich, wie die „B. N. N.“ melden, zu bestätigen, daß noch eine Anzahl politischer Beamten, die gegen den Kanal gestimmt haben, zur Disposition gestellt werden soll. Die Zahl ist indessen nicht so groß, wie verschiedentlich angenommen wird, sondern dürfte kaum 20 erreichen. „Man muß sich dabei vergegenwärtigen,“ so schreibt das genannte Blatt, „daß es sich nicht um eine Maßregelung wegen der Abstimmung im Abgeordnetenhause handelt, sondern um einen nothwendigen, auf dem Gesetze von 1852 beruhenden Akt der Regierung gegenüber Beamten, welche nicht im Stande sind, die Politik der Regierung, die sie doch in ihren Kreisen zu vertreten haben, mit der gebotenen Ueberzeugung und Energie inne zu halten.“

Das Herrenhaus hält am heutigen Dienstag Nachmittag noch eine Sitzung ab, in der nun hoffentlich eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhause über den einzigen noch strittigen Punkt des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche erfolgen wird, da der Referent, der frühere Justizminister Schilling einen Beschlußantrag in diesem Sinne vorlegen wird. Die Vertagung der Herrenhaussitzung rührt daher, daß die Mitglieder des Hauses unter Ueberreichung einer gedruckten Tagesordnung zur Berathung einberufen werden müssen.

Betreffend den Austausch von Postpaketen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist jetzt ein Abkommen getroffen worden, dem zufolge das Porto für die nach den Vereinigten Staaten adressirten Packete in Deutschland verbleibt, während die Beförderungskosten für Packete von Amerika nach Deutschland der amerikanischen Postverwaltung zu Gute kommen, so daß komplicirte Abrechnungen nicht erforderlich sind.

Vom Dreyfus-Prozeß.

Nach den sensationellen Aussagen Freystätters vor dem Renner Kriegsgericht am Sonnabend voriger Woche, durch welche sowohl der Präsident des 1894er Kriegsgerichts, Oberst Maurel, sowie besonders auch General Mercier des Meineides überführt erscheinen, brachten die Montags-Verhandlungen zunächst wenig Ueberraschendes. Die Sitzung selbst wurde eine Stunde später als bisher eröffnet, ein Zwischenfall ereignete sich, wie besonders hervorgehoben wird, nicht. Die Hervorhebungen verdienen insofern Beachtung, als aus ihnen hervorgeht, daß man auf Zwischenfälle jetzt wieder mehr gefaßt ist, als man es einige Tage lang war.

Als erster Zeuge kommt der Zeichenlehrer und Graphologe Javal zur Aussage, der seine Erörterungen bereits am vorigen Sonnabend begonnen hatte. Er sucht nachzuweisen, daß Bertillons System nicht stichhaltig sei. Dieser habe sich lediglich an die Schrift Dreyfus' geklammert, die Esterhazys und anderer Persönlichkelten dagegen ganz außer Acht gelassen. Bertillons Schluß, nur Dreyfus könne das Bordereau verfaßt haben, sei daher ganz zweifellos irrig. — Der Marineingenieur Bernard widerlegt gleichfalls das System Bertillons. Bernard unterbreitet den Richtern eine beschriebene Seite, die gewisse Eigenheiten bietet und die Behauptung zuläßt, daß man es mit einer künstlich hergestellten Schrift zu thun hat. Bernard bemerkt den erstaunten Richtern, diese Seite sei von Bertillon selbst geschrieben worden.

Ein vierter Schreibsachverständiger, Teyssonnieres erklärt die Schrift des Bordereaus alsdann wieder für die des Angeklagten, erklärt jedoch unter der Bewegung des Auditoriums, daß ihm die Vergleichstücke, die Dreyfus nach dem Diktate Paty's du Clam anfertigen mußte, 1894 nicht zu Gesicht gekommen seien.

Nach einer Pause in den Verhandlungen erklärt Archivar Charavay, er habe sich nach der Prüfung des Bordereau's im Jahre 1894 dahin ausgesprochen, daß Dreyfus der Urheber des Bordereau's sei, doch habe sich seine Ansicht seitdem geändert; heute sei er überzeugt, daß er sich im Jahre 1894 geirrt habe. Zu dieser Ueberzeugung sei er durch die Veröffentlichung der Briefe Esterhazy's, durch dessen Geständnisse, durch die Fälschung Henry's und die Untersuchung des Kassationshofes gelangt. „Es ist eine große Erleichterung für mein Gewissen“, fügt er hinzu, „vor dem Kriegsgericht erklären zu

---

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

Wenn es Wahrheit ist, was sein Onkel, dem er so viel Menschenkenntniß zutraute, einst gesagt, daß im Unglück und dem Unglück gegenüber sich die Seele unverhüllt zeigt, daß dann jede Schranke fällt und der Mensch sich so zeigt, wie er ist, wie er denkt und fühlt, daß in der Zeit des Unglücks jede Maske fällt, und uns Einblick in die Seelen der Menschen gewährt ist, dann hatte er auch damals gesehen, daß er geliebt wurde.

Aber konnte es dennoch nicht nur Mitleid sein, was sie dazu getrieben, was ihre Hand erbeben ließ, und konnte er nicht doch den Blick des Erbarmens für den der Liebe gehalten haben? Hoffnungen, Qual und Zweifel erfüllten Kurt, und wie konnte er diese Zweifel lösen? Die wenigen Tage, welche vergangen waren, seit er von seinem Onkel erfahren hatte, daß Maria wiedergefunden sei, daß sie seiner nicht unwürdig, hatte er mit Zukunftsplänen ausgefüllt. Er hatte sich fest vorgenommen, dem Hangen und Bangen, welches ihm nur noch Qual bereitete, ein Ende zu machen, indem er, sobald Maria wieder hergestellt war, mit dem Geständniß seiner Liebe an sie herantrat, ihr offen und ehrlich bekannte, was er um sie gelitten, und an sie die Frage stellte, ob sie ihn lieben könne, und nun durfte er dies nicht, sein Stolz sträubte sich, und die Angst, daß sie sein früheres Benehmen mißdeutet haben könne, wehrte es ihm. Kurt war nicht zu stolzen Selbstbewußtseins, er hegte keine zu hohe Meinung von sich, sondern er war von jener edlen Bescheidenheit, die das Edelste und Beste als einfache Menschenpflicht erkennt. Die Liebe Marias erschien ihm wie ein köstliches Geschenk, das er sich nur durch die höchste Liebe für sie zu verdienen vermochte.

Ist das nicht die echte, wahre Liebe, die nicht sagen kann; ich liebe Dich, weil Du so schön, so gut, so vollkommen bist, sondern die nur sagt: ich liebe Dich, weil ich Dich lieben muß, so wie Du bist, ob gut, ob edel, ich weiß es nicht, aber ich liebe Dich!?

So hatte er Maria stets geliebt, auch als sie ihm nicht so rein und edel erschien. Geliebt hatte er sie immer, hoffnungslos, und so liebte er sie auch jetzt.

Die Kluft gähnte zwischen ihnen. Ob die wahre, echte Liebe sie zu überbrücken vermag, die demüthigt und nicht stolz sein soll, die Alles, Alles giebt und nimmt? Ob Kurt zu der Höhe dieser Liebe sich hinaufzuschwingen vermag?

Noch stand er nicht auf dieser Höhe, noch sah er nur die Kluft zwischen Maria und sich selbst, noch hielt das Materielle ihn zurück.

Das Materielle? Wie verächtlich sprechen es die Idealisten, und doch klebt es an den Füßen der Menschheit und hindert jeden Flug ins Weite, in die Höhe; erst wenn das Materielle durch Willenskraft und Stärke überwunden, dann ist der Weg zur Höhe frei.

Bei Kurt galt es, das höchste Glück der Liebe und des Lebens zu erreichen, wenn er den Reichthum Marias nicht mehr als ein Hinderniß betrachten mußte — ein seltenes Hinderniß, das meist nur hindernd wirkt, weil es fehlt. Hier war es anders, der umgekehrte Fall. —

Eine Woche war vergangen.

Marias Genesung hatte gute Fortschritte gemacht, und der Sanitätsrath konnte ihr gestatten, in die Villa Vanofens zurückzukehren. Noch wußte Maria nichts anderes, als daß der Brief für eine Fälschung erkannt sei, und daß Vanofen sich nach ihr sehnte.

Der Sanitätsrath geleitete selbst seinen Schützling, sein Arm stützte die Schwache, als sie nur langsam die Treppe hinabzusteigen vermochte, und mit dankbarem Blick lächelte Maria ihm zu.

„Ich war doch sehr — sehr krank, und Ihnen danke ich mein Leben, ich weiß es wohl, die Wärterin hat es mir gesagt, was Sie für mich gethan. Wie schön erscheint mir die Welt, wie köstlich das Leben,“ flüsterte sie ihm zu, und ihr Mund war seinem Ohr so nahe, daß ihr warmer Athem es streifte.

Unwillkürlich legte der Arm des Arztes sich fester um sie, sie stützte sich auf ihn und schritt lächelnd weiter.

Im Palmenhaus hatte man auf die Anordnung Vanofen's ein Ruhebett für die Kranke aufgestellt, ein herrliches Plätzchen unter Palmen für sie zurechtgemacht, ein rechter Ort zum Genesen, wo kein Geräusch hindrang, nur Behagen und friedliche Ruhe herrschte.

„Liebes, liebes Kind, nun hab' ich Dich wieder, vergieb — o vergieb es einem alten mißtrauischen Mann, daß ich Dir nicht geglaubt, ich bin so viel betrogen worden, ich hatte den Glauben an Wahrheit verlernt. Jetzt sollst Du immer bei mir bleiben, sollst mein Kind sein.“

So begrüßte Vanofen Maria, aber er hielt plötzlich inne, er sah, wie bleich, wie schwach sie war, noch wollte er die Enthüllung auf eine Stunde verschieben, in welcher Maria mehr Kraft besaß, die Erregung zu ertragen, die dieselbe in ihr hervorrufen mußte.

„Wie gütig Sie sind; mit all' meiner Liebe will ich es Ihnen lohnen,“ versetzte Maria und ließ es geschehen, daß der Greis ihr Stirn und Wangen küßte.

Wehmüthig stand der Sanitätsrath dabei, er hatte das Amt eines Beschützers nun abgegeben, sein Schützling war nun seiner Sorge enthoben.

Lange hielt er Marias Hand, als er Abschied nahm, sie aber sagte bittend: „Auf baldiges — Wiedersehen!“

Die beiden Männer drückten sich die Hände, sie sahen sich an und verstanden sich, der freudestrahlende Blick Vanofen's dankte dem Arzte, dankte ihm mehr, wie Worte es können, für die Errettung seiner Enkelin.

Nicht lange Zeit mußte vergehen, dann kam die Stunde, in welcher Vanofen sagen konnte, was Maria noch verborgen war.

„Großvater!“ klang es jubelnd, zärtlich von ihren Lippen, „Deine Ethel war meine Mutter — meine Mutter?“ rief sie dann tief bewegt aus, barg den Kopf an der Brust des Greises und

können, daß Dreyfus ein Opfer meines Irrthums ist. Esterhazy ist ohne Frage der Urheber des Bordereau's. (Anhaltende Bewegung.) Eine einfache Prüfung des Bordereau's und der Vergleichstücke genügt, um festzustelleu, daß Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben hat." Auf Dreyfus' Wunsch giebt Charavay technische Erklärungen über die Schriftvergleichung.

Der Sachverständige Pelletier erklärt gleichfalls, das Bordereau rühre nicht von Dreyfus her, eher sei es das Werk Esterhazy's, aber er könne das nicht in aller Form behaupten, da die Schrift Esterhazy's ihm nur kurze Zeit zur Verfügung gestanden habe. — Couard, der Archivar des Departement Seine et Oise, welcher neben Belhomme und Varinard 1897 im Prozeß Esterhazy Sachverständiger war, erklärt, er gebe seinen Kopf dafür zum Pfande, daß das Bordereau nicht von Esterhazy sei, obgleich dieser es versichert habe. Bezüglich der Urheberschaft von Dreyfus wollte er jedoch nichts sagen, da er dessen Schrift niemals geprüft habe. Seiner Ansicht nach sei das Bordereau auf der Schrift Esterhazy's durchgepaust worden. — Der Sachverständige Varinard sagt im gleichen Sinne aus wie Couard.

Auf Wunsch des Regierungskommissars Carrière ordnet der Präsident die kommissarische Vernehmung Du Paty de Clam's an. Hierauf wird die Sitzung kurz vor 12 Uhr ohne Zwischenfall geschlossen. — Unter den für morgen vorgeladenen Zeugen befindet sich Freycinet.

Der Dreyfus-Prozeß, welcher nach der ursprünglichen Voraussicht bereits in diesen Tagen sein Ende finden sollte, wird wahrscheinlich doch noch einen vollen Monat in Anspruch nehmen. Da neuerdings wieder 14 Zeugen geladen worden sind, und die Vertheidiger verschiedene Gegenüberstellungen von Zeugen verlangen, so dürfte die letzte Septemberwoche herankommen, ehe das Urtheil gefällt wird.

Paty du Clam wird auf Anordnung des Präsidenten Jouaust jetzt also kommissarisch vernommen werden, da sein in Aussicht gestellter Bericht dem Kriegsgericht zu der angekündigten Stunde nicht zugegangen ist. Ein Sohn Du Paty's theilte nämlich einem Mitarbeiter der „Lanterne" mit, daß sein Vater ihm gegenwärtig eine Denkschrift diktire, welche als Zeugenaussage vor dem Kriegsgericht verlesen werden solle. Du Paty de Clam bezwecke mit dieser Denkschrift, weniger sich persönlich zu vertheidigen, als zur Feststellung der Wahrheit beizutragen, ganz gleichgültig, wem diese Wahrheit nütze.

Halbamtlichen Auslassungen zufolge wird die französische Regierung während der Dauer des Renner Prozesses gegen keinen der Zeugen einschreiten; ist aber das Urtheil gefällt, dann soll ein „großes Reinemachen" anheben. Es wird aber wohl so schlimm nicht werden!

Ausland.

Frankreich. Der Antisemitenführer Guérin in Paris verhöhnt und fordert die französische Regierung noch immer in ganz unqualifizibarer Weise heraus. Trotzdem dringen diejenigen Minister, die für ein energisches Einschreiten gegen Guérin sind, mit ihrer Meinung nicht durch und die Komödie dauert zum Spott für Frankreich noch immer fort. Am letzten Sonntag haben in der Rue Chabrol sogar wieder nicht unerhebliche Krawalle stattgefunden, bei denen die Polizei eine ganze Menge von Verhaftungen vornehmen mußte. Daß Guérien's wahnwitziges Treiben für ganz Frankreich eine schwere Gefahr enthält, kann Niemand leugnen, und auch das Kabinet Waldeck-Rousseau sollte sich darüber einig werden.

Dänemark. Kopenhagen, 28. August. Der König hat heute die Umbildung des Ministeriums vollzogen. Den Ministern de Bardenfleht, Tuxen und Rump wurde die nachgesuchte Entlassung ertheilt. Das ehemalige Mitglied des Folkethings, Direktor Bramsen wurde zum Minister des Inneren ernannt, der ehemalige Kriegsminister Oberst Schnack zum Kriegsminister. Dem Ministerpräsidenten Hörring wurde interimistisch die Leitung des Justizministeriums anvertraut.

Serbien. Wie versichert wird, soll der Prozeß wegen des Attentats auf König Milan im Laufe der nächsten Woche beginnen. Eine Meldung, der Untersuchungsrichter in der Angelegenheit werde als Staatsanwalt fungiren, wird als falsch bezeichnet.

Südafrika. Nach einem Telegramm der Londoner „Times" aus Kapstadt herrscht in Geschäftskreisen die größte Besorgniß über die Verzögerung in der Beilegung der Krisis in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Transvaal. Der Handel liegt völlig darnieder. Die Kaufleute halten ihre Waaren in den Hafenplätzen zurück, da sie es nicht wagen, dieselben der Möglichkeit des Verlustes auszusetzen.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 27. August. Mit dem Bau des Amtsrichterwohnhauses ist begonnen worden. Das Gebäude soll noch bis zum Herbst unter Dach gebracht und am 1. Oktober 1900 bezogen werden.

* **Graudenz,** 28. August. Die Graudenzer Handelskammer hielt am Sonnabend eine etwa dreistündige Sitzung ab. Wie der Vorsitzende mittheilte, haben 4 Ausschußsitzungen stattgefunden; das Statut der Kammer ist vom Minister mit eigenen Abänderungen genehmigt worden. Die Eingabe wegen anderweiter Regelung des Verkehrs an den Proviantämtern, ist, wie schon bekannt, vom Minister abschlägig beschieden worden. Der Vorsitzende erstattete sodann weiter Bericht über die letzte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes. Wegen Einlegung eines durchgehenden Zuges von Danzig nach Königsberg über Marienburg und Marienwerder nach Graudenz zum Anschluß an den Abend-Schnellzug Graudenz-Laskowitz, der bestehen bleibt und ebenso in umgekehrter Richtung zum Anschluß an den um 5 Uhr 58 Morgens von Laskowitz abgehenden Zug soll petitionirend vorgegangen werden. Bei dem nächsten Gegenstand der Tagesordnung „Bahnverbindungen" wurde die nach Lage der Verhältnisse überraschende Mittheilung gemacht, daß der Eisenbahnminister den Ausbau der Weichselstädtebahn zur Vollbahn, der etwa $2^1/_2$ Millionen Mark beanspruchen würde, abgelehnt hat. Die Kammer beschloß, sich bei diesem Bescheide nicht zu beruhigen, sondern unter Darlegung der bestehenden unhaltbaren Verhältnisse mit einer erneuten Eingabe vorzugehen. Der Sitzung schloß sich ein Ausflug der Kammermitglieder nach Marusch an. Der Vorsitzende der Kammer, Herr Bentzki, hatte dabei die Liebenswürdigkeit, seinen neu konstruirten Dampfpflug vorzuführen.

* **Marienburg,** 27. August. Es scheint nun doch, als wenn die Drohbriefe, daß Marienburg nächstens an allen Ecken brennen würde, ernst gemeint sind, denn schon wieder ertönten heute Nachmittag die Signale unserer Feuerwehr, auch wurden, weil Gefahr im Verzuge war, die erst kürzlich auf dem Rathhause angebrachte Nothglocke sowie die Glocken der katholischen Kirche geläutet. Die meisten Einwohner der Stadt waren außerhalb ihres Heimes. Beim Ertönen des Feuerlärms eilten Alle in großer Aufregung und wilder Hast nach Hause, galt es doch vor Allem, den eigenen Heerd zu schützen. Hoch loderten bereits die Flammen zum Himmel empor, und zwar brannte dieses Mal das Grundstück des Stadtkapellmeisters Pelz unter den Hohen Lauben, eins von den wenigen Grundstücken, die nach dem großen Brande am 26. Juli noch übrig geblieben waren. Mit großer Schnelligkeit war die freiwillige Feuerwehr mit sämmtlichen drei Spritzen am Platze. Es gelang auch der Feuerwehr, das brennende Gebäude unter Wasser zu setzen, sodaß die im heftigen Sturme lodernden Flammen gelöscht werden konnten. Da es sehr an Druckmannschaften mangelte, arbeiteten die Schüler der höheren Klassen des Gymnasiums und der Landwirthschaftsschule eifrig an den Spritzen. Die Bewohner der Nachbarhäuser fingen bereits ihr Hab und Gut zu retten an, weil auch auch schon das Nebengebäude des Konditors Püncherra brannte. Auch dieser Brand wurde gelöscht, jedoch ist das Haus durch die hineingeschleuderten Wassermassen arg mitgenommen. Bereits um $6^1/_4$ Uhr war man des Feuers Herr, und die freiwillige Feuerwehr konnte abrücken. Das Feuer ist in der Gesindestube des Herrn Pelz ausgekommen, gerade als sämmtliche Bewohner des Hauses nicht zu Hause waren und das Haus auch noch verschlossen war. Der Schaden ist wiederum sehr groß. — Gegenwärtig halten sich eine Menge entlassener Zuchthäusler, sowie anderes Gesindel hier auf, welche die Stadt unsicher machen. — Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß derjenige Theil des niedergebrannten Stadtviertels, welcher seinen Ursprung mit der eigenartigen architektonischen Gestaltung noch in der Ordenszeit hat, möglichst in der ursprünglichen Form wiederhergestellt wird. Dieser Wunsch würde durch eine Unterstützung aus vorhandenen Fonds eine kräftige Förderung finden. Um dieser Angelegenheit näher zu treten, findet am Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in Marienburg eine Konferenz der betheiligten Behörden und Interessenten statt.

* **Danzig,** 23. August. Von der Manöverflotte, die unsere Rhede jetzt wieder verlassen hat, erfährt die „Danz. Ztg." nachträglich aus guter Quelle, daß ein beklagenswerther Unfall das Panzerschiff „Brandenburg" betroffen haben soll. Es ist eine mit sechs Mann besetzte Pinasse der „Brandenburg" gekentert und es sind in der heftigen Brandung zwei Mann ertrunken, während die übrigen vier gerettet werden konnten. — In dem Zuge Zoppot-Danzig starb gestern infolge eines Herzschlages Herr Landgerichtspräsident Geheimer Ober-Justizrath v. Schaewen. Er kehrte von seinem Urlaub aus Berlin zurück und starb plötzlich im Abtheil 2. Klasse inmitten mehrerer Passagiere. Herr v. Schaewen war 66 Jahre alt und seit dem 1. Mai 1897 in Danzig. — Herr Kapellmeister Recoschewitz, welcher bekanntlich in den Ruhestand tritt, wird die Oekonomie der kaufmännischen Ressource in Stolp übernehmen. Herr R. war früher Stabshoboist bei den rothen Husaren in Stolp.

* **Bromberg,** 28. August. Anläßlich des 150. Geburtstages Goethes war die Büste des Dichters an der Vorderfront des Stadttheaters mit hübschen Blumen-Arrangements geschmückt und das Haupt mit einem Lorbeerkranze gekrönt.

* **Zoppot,** 27. August. Nach der neuesten amtlichen Badeliste sind bis jetzt 10113 Badegäste hier angemeldet.

* **Schulitz,** 27. August. Das Holzgeschäft ist zur Zeit recht bedeutend. Die ganze Weichsel entlang liegen Traften. Gegenüber der Stadt nehmen die Holztraften fast die ganze Breite des Stromes ein. An der Grenze lagern so viele Holztraften, daß der Schifffahrtsverkehr dadurch sehr gehemmt wird. Unsere Weichselufer sind mit Schwellen bedeckt, und eine Menge Schwellen sind noch auszuwaschen.

* **Schrimm,** 26. August. Infolge Genusses giftiger Pilze starben in Mechlin drei Personen, die Arbeiterfrau Katajczak und ihre beiden Töchter, im Alter von 10 und 16 Jahren.

(Weiteres im zweiten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 29. August.

* [Personalien.] Der königliche Förster Wetzorke in Grünsee, Oberförsterei Schulitz, wird zum 1. Oktober nach Ruhwalde versetzt; an seine Stelle kommt der königliche Förster Gumpert aus Deutschenhof bei Wongrowitz.

[Das Grabdenkmal für den verstorbenen Superintendenten Haehnel soll Mittwoch, den 30. d. Mts., um 4 Uhr Nachm. auf dem Neustädtischen Kirchhofe in Gegenwart der Gemeindevertretung der Neustadt durch Herrn Pfarrer Heuer enthüllt werden. Den zahlreichen Freunden des Verstorbenen wird es erwünscht sein, der Feier beizuwohnen und das Andenken des verehrten Seelenhirten zu erneuern.

* [Die allgemeine Ortskrankenkasse hielt Sonntag Vormittag von $11^1/_2$ Uhr ab im Nicolai'schen Saale eine Generalversammlung ab; zu derselben waren 5 Arbeitgeber- und 33 Arbeitnehmer-Vertreter und außerdem im Namen der Aufsichtsbehörde Herr Syndikus Kelch erschienen. In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung wurden die Jahresrechnungen für 1897 und 1898 vorgelegt. Danach betrugen die Einnahmen im Jahre 1897: 63 605,71 Mk., 1898: 71 780,71 M., darunter Beiträge und Eintrittsgelder 1897: 50 837,62 M., 1898: 55 607,59 Mark. Die Ausgaben betrugen 1897: 59 452,59 Mark, 1898: 70 037,93 M., darunter für ärztliche Behandlung 1897: 6946,20 M., 1898: 7464,85 M., für Arznei und sonstige Heilmittel 1897 5362,38 M., 1898: 6751,24 M., für Krankengelder 1897: 20 808,21 M., 1898: 26 602,24 M., Kur- und Verpflegungskosten in Anstalten 1897: 6553,65 M., 1898: 6615,15 Mark, für Kapitalanlagen, Anlagen bei Sparkassen usw. 1897: 9600 M., 1898: 10 500 M. Nach dem Kassenabschluß blieb ein Bestand für 1898 von 4153,12 M., für 1899 von 1742,78 Mark. Der Reservefonds betrug Ende 1897: 43 751,34 M., Ende 1898: 45 239,31 Mk. Nach erfolgter Prüfung, wobei getadelt wurde, daß dem Krankenkontrolleur zu hohe Bezüge gewährt worden seien, wurde dem Rendanten Entlastung ertheilt. — In den Vorstand wurde alsdann an Stelle des ausgeschiedenen Schriftsetzers Stasiorowski der Ortskrankenkassenbeamte M. Szwankowski gewählt, und zwar mitt 23 von 33 abgegebenen Stimmen. (Herr Szwankowski, der sich die Vorstandsmitgliedschaft in der Ortskrankenkasse zur Lebensaufgabe gestellt zu haben scheint, hat also diesmal wieder einmal einstweilen mit Erfolg für seine Person agitirt. Gegen die Wahl soll jedoch Protest eingelegt werden, weil Sz. als Angestellter der Krankenkasse nicht in den Vorstand wählbar sei, eine Auffassung, die Herr Syndikus Kelch sogleich als zutreffend bezeichnete.) — Weiter beschloß die Versammlung, die bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, u. A. noch, das Sterbegeld vom 20fachen auf den 30fachen Betrag des ortsüblichen Tagelohns zu erhöhen und die Bauhandwerker fortan in drei besondere Lohnklassen einzutheilen, und zwar kommen danach die Techniker, Werkmeister, Poliere, Schachtmeister, Aufseher etc. und sämmtliche Gesellen in die erste Klasse, die Arbeiter in die vierte und die Lehrlinge in die sechste Klasse.

** [Der altstädtische Kirchenchor] feierte am Sonntag, von angenehmem Wetter begünstigt, im Waldhäuschen ein Sommerfest, bestehend in Gesang, allerlei Unterhaltungsspielen und Abends Tanz.

** [Die goldene Hochzeit] feierten am letzten Sonntag die Schuhmachermeister Schruhl'schen Eheleute hierselbst. Außer einem kaiserlichen Geschenk von 30 Mark wurden denselben Seitens der Stadt durch den Bezirksvorsteher Herrn Kaufmann Rittweger unter Glückwünschen 20 Mark übermittelt.

** [See-Schießübung.] Der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion Herr Generalmajor Freiherr v. Reitzenstein aus Thorn, welcher vom 26. bis gestern der See-Schießübung des 2. Bataillons des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 in Neufahrwasser beiwohnte, hat gestern Danzig wieder verlassen.

** [Das Kürassier-Regiment Nr. 5] aus Riesenburg, welches behufs Erledigung der Regiments- bezw. Brigade-Exerzitien seit dem 15. d. Mts. hier sowie in den umliegenden Ortschaften einquartirt war, hat sich heute in aller Frühe in das Manövergelände begeben, woselbst es am 2. September d. Js. bei Strasburg W. Pr. eintrifft und sich dort zu 4-tägigen Brigade-Manövern mit den Truppentheilen der 70. uud 87. Infanterie-Brigade vereinigt. — Die Bespannungs-Abtheilung des Train-Bataillons Nr. 17 begab sich bis zum 5. k. Mts. gestern nach Graudenz

---

sank auf die Knie vor ihm. Einen Augenblick hielt Vanofen sie innig umschlungen, Thränen der Freude flossen aus seinen Augen und fielen nieder auf das Haupt seiner Enkelin.

Dann erhob sich Maria, sie nahm das Bild Ethels, das sie oft bewundernd betrachtete, nun ruhte ein zärtlicher, trauernder Blick darauf.

„Mutter, meine Mutter, warum habe ich Dich nie gekannt?" Wieder kniete sie nieder am Fahrstuhl Vanofen's und sagte mit thränenden Augen: „Großvater, erzähle mir von meinen Eltern, von Mutter und Vater."

Vanofen erfüllte gern diese Bitte, und Maria lauschte ihm mit gefalteten Händen und feuchten Augen.

Dann mußte sie von ihrer Kindheit und Jugend und von ihren Pflegeeltern erzählen, und Maria that es mit dankbarem Herzen. Sie brachte dann das Heft, in welchem die Aufnahme in das Haus ihrer Pflegeeltern geschildert war, brachte den kleinen Koffer und reichte Vanofen die Armringe — er kannte sie, kannte die indischen Schriftzeichen und ihre Deutung. Hätte es noch eines Beweises bedurft, dann hätte er ihn jetzt erhalten; den besten Beweis, daß Maria die Tochter Ethels war, hatte aber ja die Natur selbst dem jungen Mädchen in der Aehnlichkeit mit seiner schönen Mutter gegeben.

Auch Maria vergab Magda Vorster, sie vergab ihr Alles, was sie ihr gethan, doch nur mit Schaudern dachte sie an dieselbe und dann an Kurt — Magda hatte Kurt geliebt.

„Kurt — Kurt — nun darf ich ihn lieben!" dachte sie jubelnd. Jetzt war ihr Wunsch erfüllt, jetzt war sie reich und konnte ihm geben, was er brauchte, wenn er sie jetzt lieben wollte!

„Was sinnst Du, Kind, warum lächelst Du so glücklich?" fragte Vanofen, und zog sie zärtlich zu sich nieder.

„Weil ich so unaussprechlich selig bin", antwortete sie bewegt.

„Möchtest Du es immer — immer sein!" versetzte der Greis und zärtlich fuhr seine Hand über den blonden Scheitel mit den kurzen Locken, welche das bleiche liebliche Gesicht entzückend kleideten.

Bald kam auch der Tag des Wiedersehens zwischen Kurt und Maria.

Sie empfing ihn mit holdem Lächeln, das Gesicht in rosige Gluth getaucht, und er — er stand verwirrt und stumm vor ihr, das Herz klopfte ungestüm, das Blut stieg in die Schläfen, aber die Lippen fanden keine Worte.

Maria half ihm. Sie plauderte, sie war so ganz anders, so unaussprechlich gütig gegen ihn, er mußte es sehen, mußte es fühlen, daß er geliebt wurde. Bald waren sie wieder in demselben Ton, der zwischen ihnen geherrscht, ehe Magda Vorster's böser Samen in die Brust Marias gefallen war und dort so lange gewuchert hatte.

Es wurde Frühling.

Maiengrün, Sonnenschein und Vogelsang, neues Leben, fröhliches Werden überall.

Der Thiergarten in seiner Frühlingspracht, seinem köstlichen Grün, das üppig hervorschießt und einem Sammetteppich gleich die Erde bezieht, an Bäumen und Sträuchern sich mächtig entwickelt, er gleicht jetzt einem Eden, das geschaffen zur Lust und Wonne, zur Erquickung für die Million, die dicht an seiner Grenze schafft, hastet und jagt nach Glück und Gut.

In den breiten Alleen, auf den Fuß- und Reitwegen, auf den Spielplätzen der Kinder wimmelt es von Menschen, die, dem Häusermeer entflohen, hier sich ausruhen, erholen, stärken in wonnig balsamischer Maienluft.

In den Zügen der Beiden lag es wie stilles Glück, hohe Zufriedenheit. Oft streifte ein Blick des Sanitätsraths zu Kurt, und lächelnd nickte er dann vor sich hin. Er war zufrieden mit ihm, er freute sich über sein stattliches Aussehen, seine Gesundheit, die ganz wiedergekehrt war, und er freute sich auch, daß er heute glücklich das Staatsexamen absolvirt hatte. Er war stolz auf ihn und durfte es sein, denn Kurt hatte mit Glanz und Auszeichnung die Prüfung bestanden.

Nun war sein Ziel erreicht, er war ein nützlicher Mensch und auch ein glücklicher. Er wußte es, daß er geliebt wurde, daß Maria ihn sehnsuchtsvoll erwartete.

„Onkel, mir ist, als hätte ich nie einen Tag erlebt, so schön wie der heutige."

„Ich glaube es Dir, mein Junge, er ist auch noch nicht zu Ende," erwiederte lächelnd der Sanitätsrath.

Rascher schritt Kurt vorwärts, dem Glück entgegen, er fühlte, daß es heute ganz kommen mußte. Seine stolzen Scrupel waren besiegt, ihre Liebe hatte sie besiegt.

Dann standen sie sich gegenüber, Hand in Hand, in höchster Liebesseligkeit.

Es war im Garten Vanofen's. Als der Mond sein Silberlicht ausgoß über die blühende, sprossende Erde, als der Schlag der Nachtigallen zu ihnen drang und mit seinem süßen Klang ihre Herzen bethörte, da hatten sie sich endlich gefunden.

Was sie sich sagten? — Wer geliebt hat, der weiß es, und wer noch nicht geliebt, der wird es hören, wenn er sich ein Menschenherz erwählt und gewonnen, das mit ihm eins sein will in Freud und Leid, in Zeit und Ewigkeit.

Vanofen hatte es längst geahnt und war froh darüber. Der Sanitätsrath freute sich an dem Glücke der Beiden und wußte nun, daß er etwas versäumt in seinem Leben — das Glück der Liebe. —

Von Dörner las man in den Zeitungen, daß er einer Heilanstalt übergeben werden mußte, er litt an Tiefsinn.

Fleischer ward wegen des Raubanfalls auf Kurt zu einer langen Freiheitsstrafe verurtheilt.

Maria übte, wie sie einst gewünscht, unbegrenzte Wohlthätigkeit, und Vanofen hinderte sie nicht daran. Zu ihren bevorzugten Armen gehörte auch Teresina mit ihrer Familie, der sie es nicht vergaß, daß sie es gewesen war, welche den Anlaß gegeben hatte, daß das Geheimniß ihrer Geburt gelöst, daß sie, die arme heimathlose Waise, als die Enkelin Vanofen's erkannt wurde.

Ende.

behufs Verwendung beim II. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 15. Die Abtheilung trifft per Fußmarsch im Laufe des morgigen Tages dort ein.

* [Das Postamt auf dem Schießplatz] ist, nachdem die diesjährigen Schießübungen der Fußart.-Rgtr. beendet sind, um einen Postassistenten verringert worden. Herr Postassistent Weinberg ist vom Schießplatz-Postamt nach Culm versetzt worden. Am 15. September wird das Postamt ganz geschlossen.

,*, [Keine Vollbahn Thorn-Marienburg?] Der Ausbau der Weichselstädtebahn zur Vollbahn, der etwa 2½ Millionen Mark beanspruchen würde, ist von dem Eisenbahnminister abgelehnt worden. (Vergl. Prov.-Nachr. Graudenz.) Hoffentlich wird man es Seitens der zuständigen Stellen an erneuten Vorstellungen in dieser Angelegenheit nicht fehlen lassen, denn den jetzigen unhaltbaren Verkehrsverhältnissen muß doch einmal ein Ende gemacht werden.

* [Das nächste preußische Provinzialsängerfest] soll im Jahre 1900 bekanntlich in Tilsit stattfinden. Nachdem bereits vorher in den einzelnen Gesangvereinen die Frage, welche Gesammtchorlieder in Tilsit gesungen werden sollen, erörtert und ein vorläufiges Programm aufgestellt worden war, fand am Freitag in Königsberg eine Berathung von Vereinsvertretern statt, in der endgiltig die zum Vortrag gelangenden Chorsachen festgestellt wurden. Danach kommen auf dem Provinzialsängerfeste in Tilsit folgende Gesammtchöre zum Vortrag: Mit Orchester: 1. „Sturmlied" von Gulbins, 2. „Landsknecht" von Herbeck, 3. „Prinz Eugen" von Kremser, 4. „Siehst du das Meer" von F. Mair, 5. „Sphärenklänge" von Oesten, 6. „Die deutschen Trompeten" von Podbertsky, 7. „Hymne an die Tonkunst" von Reinberger, 8. „Geisterchor aus „Rosamunde" von Schubert und 9. „Frühlingsfeier" von Wolff. Ohne Orchesterbegleitung: 10. „Im Feld des Morgens früh" von Burnhardt, 11. „Ein' feste Burg", Choral von Franz, 12. „Trinklied für Jäger" von Hermes, 13. Oktoberlied" von Ikert, 14. „Norwegisches Lied" von Schoeneck, 15. „Jägerlied" und 16. „Maientanz" von Schwalm, 17. „Sommernacht" und 18. „Deutsches Wanderlied" von Johow. Aus den deutschen Bundesliederbüchern: 19. „Abendlied (Nr. 41) von Adam, 20. „Lebensregeln" (Nr. 141) von Dürner, 21. „Herz" (Nr. 191) und 22. „Aennchen von Tharau" (Nr. 136) von Silcher, 23. „Das Lied vom Heimathlande" (Nr. 180) von Speidel, 24. „Gesang der Deutschen vor Accon" (Nr. 135) von N. von Wilm, 25. „Hymne an das Feuer" (Nr. 190) Zenger und 26. „Das Kirchlein" (Nr. 53) von Kreutzer. Endlich wurden noch ausgewählt: 27. „Abendfeier" von E. R. Korell, 28. „Deutsche Dichtermahnungen" von v. Kisielnicki, 29. Die Luft so still" von Haupt und 30. „Ein Floreat dem Sommer" von Fr. Joetze. Nr. 15 und 16, Nr. 17 und 18 und Nr. 21 und 22 bilden je eine Programmnummer.

* [Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß] tritt voraussichtlich am 12. September zu einer zweitägigen Sitzung zusammen.

(Westpreußische Feuer-Societät.) Der soeben veröffentlichte Abschluß des westpreußischen Feuer-Societäts-Fonds für das Rechnungsjahr 1898/99 schließt in Einnahme mit rund 851 889 Mark, in Ausgabe mit 728 555 Mk. ab, so daß 123 334 Mk. Bestand des Hauptfonds verblieben sind. Unter den Einnahmen sind 637 046 Mk. ordentliche Feuer-Societäts-Beiträge enthalten; an Brand- und Löschschadensvergütungen sind ca. 436 129 Mk. gezahlt worden.

⁝⁝ (Westpreußischer Butterverkaufsverband.) Dem Verband gehören gegenwärtig an: 14 Genossenschaftsmolkereien (davon sechs in eigenem Betrieb, acht in Pachtbetrieb), eine Gesellschafts-, 44 Guts- und drei selbstständige (städtische), zusammen 62 Molkereien, davon drei in Pommern, zwei in Ostpreußen, eine in Posen, alle übrigen in Westpreußen.

? (Besitzwechsel.) Das Gut Wilhelmsbank bei Strasburg, bisher Herrn Rittmeister Weissermel gehörig, ist gegen das von der Landbank vor Kurzem angekaufte Rittergut Sloszewo mit Ausschluß eines in Winokeln gelegenen Vorwerks eingetauscht worden.

* [Zur Warnung] für das Publikum, welches die elektrische Straßenbahn benutzt, möge folgende Meldung aus Charlottenburg dienen: Beim Aufspringen auf einen Wagen der elektrischen Straßenbahn kam Sonntag Nachmittag in der Berliner Straße zu Charlottenburg der Pförtner Wolff so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine unter dem Knie abgefahren wurden.

x (Schlachtvieh- und Fleischbeschau.) Der Magistrat in Danzig hat sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, an andere Stadtbehörden, die eine gut geordnete städtische Fleischbeschau haben, gewandt, mit einer Darlegung wider eine Bestimmung in dem Gesetzentwurfe über die allgemeine Einführung der Schlachtvieh- und Fleichbeschau. Die meisten Städte mit öffentlichen Schlachthäusern haben durch Ortsstatut bestimmt, daß von auswärts eingeführtes Fleisch, bevor es in den Verkehr gebracht wird, von den städtischen Sachverständigen zu prüfen ist. Diese Untersuchung soll die Gewähr dafür verschaffen, daß auch das von auswärts bezogene Fleisch den Anforderungen der Gesundheitspflege entspricht. Diese Vorsorge wird durch § 19 des Gesetzentwurfes über die allgemeine Einführung der Fleischbeschau durchkreuzt. Dieser Paragraph besagt: „Fleisch, das innerhalb des Reiches der amtlichen Untersuchung nach Maßgabe der §§ 9 bis 15 unterlegen hat, darf einer abermaligen amtlichen Untersuchung nur zu dem Zwecke unterworfen werden, um festzustellen, ob das Fleisch inzwischen verdorben ist, oder sonst eine gesundheitsschädliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat." Gewinnt diese Bestimmung Gesetzeskraft, so wird die durch Ortsstatut vorgeschriebene Nachuntersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches durch städtische Beamte beseitigt. Die Aenderung des jetzigen Zustandes würde aber für die Gesundheitssicherheit der größeren und Mittelstädte, was den Fleischgenuß angeht, einen großen Rückschritt bedeuten. In den städtischen Schlachthöfen wird die Untersuchung des Fleisches von wissenschaftlich ausgebildeten Thierärzten ausgeführt und überwacht. Auf dem Lande und in den kleineren Stadtgemeinden aber wird noch für geraume Zeit die Fleischkontrolle zumeist nicht Thierärzten, sondern sogenannten empirischen Beschauern überlassen bleiben müssen. Es erhellt daraus, wie hinfällig die Annahme von der Gleichwerthigkeit der Fleischbeschau in allen Orten des Reiches ist. Andere Bedenken beziehen sich auf die wirthschaftliche Beeinträchtigung der städtischen Schlachthöfe durch eine gesetzliche Bestimmung von der Art des § 19.

¿ (Deserteur.) Der Musketier Gedies von der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21 hat sich seit dem 7. d. Mts. von seinem Truppentheil entfernt und wird als Fahnenflüchtiger steckbrieflich verfolgt.

§ [Polizeibericht vom 29. August.] Zugelaufen: Ein weiß und braun gefleckter Jagdhund beim Vicefeldwebel Boettcher, Fort IV (Friedrich der Große.) — Verhaftet: Zwei Personen.

---

§ Podgorz, 28. August. Gestern Nachmittag um 2 Uhr unternahm Herr Pfarrer Endemann mit denjenigen Kindern, welche am Kindergottesdienste theilnahmen, einen Spaziergang nach der Schirpitzer Forst bei Sadrosch. Drei geschmückte Leiterwagen nahmen die Kleinen auf, während die größeren Kinder, denen sich noch viele andere und Erwachsene angeschlossen hatten, zu Fuß folgten. Im Walde wurden die Kinder und Helferinnen mit Kaffee bewirthet und darauf die verschiedensten Spiele aufgeführt. Nachdem Herr Pfarrer Endemann durch eine Ansprache nochmals Alle um sich versammelt hatte, ordneten sich die Kinder zum Rückmarsch, so daß die Letzten um 8 Uhr heiter und wohlgemuth wieder zu Hause ankamen.

* Podgorz, 18. August. Auch in unserem Orte werden Mitglieder zum Deutschen Flottenverein geworben. Bis heute Mittag zeichneten sich 15 Herren, darunter einige mit namhaften Beiträgen, in die Liste ein. — Die Anmeldeliste der evangelischen Wähler liegt bis zum 10. September in der Wohnung des Ortsgeistlichen zur Eintragung der Wahlberechtigten aus. — Gesperrt ist bis auf Weiteres ein Theil der Magistratsstraße wegen Legung der Röhren zum Entwässerungskanal.

* Culmsee, 28. August. Unter Vorsitz des stellvertretenden Hauptlehrers Herrn Cymbrowski fand im neuen Schulhause eine Bezirkskonferenz für die städtischen Lehrer statt. Herr Lehrer Polaszek hielt mit der ersten Klasse der katholischen Knabenschule eine Lektion über die Saugpumpe. Der Konferenz wohnten auch Herr Schuldirigent Giese und die Lehrer und Lehrerinnen der höheren Privatknabenschule bei.

;—: Von der russischen Grenze, 28 August. Infolge wachsender Nachfrage nach Baar-Geld ist die Lage des Geldmarktes in Warschau überaus mißlich. Auch größere Firmen gerathen in Zahlungsschwierigkeiten; bei einem Notar wurden kürzlich an einem Tage für 4 Mill. Rubel Wechsel protestirt. Die geradezu wahnsinnige Grundstücksspeculation während des Frühjahrs ist eine Hauptursache der jetzigen Krisis.

Die Goethefeier in Frankfurt a. M.

Goethes 150jährigen Geburtstags ist in ganz Deutschland in würdigster Weise gedacht worden. Alle politischen Blätter widmeten dem größten Dichter Deutschlands sympathische Artikel. Von den konservativen und agrarischen Blättern bis zu dem Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie suchten alle Organe dem einzigartigen Genius des Dichters gerecht zu werden. Einige versuchten es sogar, den Politiker Goethe zu zeichnen. Diese Versuche müssen aber, so gut gemeint sie immer waren, zurückgewiesen werden. Ein Politiker in dem heutigen Sinne war Goethe nicht. Die große Mehrzahl der Huldigungsartikel trifft aber das Richtige, indem sie Goethe als die Verkörperung edelster Menschlichkeit feiert. Die Natur wollte wissen, wie sie aussieht, da erschuf sie Goethe — ist von ihm gesagt worden, und er selber schrieb in einer Widmung, mit der er dem Darsteller des Orest seine „Iphigenie" übersandte: „Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit."

Ueber die Goethefeier liegen Nachrichten aus dem Inlande und aus dem Auslande vor. Von der Feier in der Geburtsstadt des großen Dichters wird gemeldet:

Frankfurt a. M., 27. August. Die Festlichkeiten zum 150. Geburtstag Goethes haben heute mit einem Huldigungsakte vor dem Goethe-Denkmal ihren Anfang genommen. Der Goethe-Platz ist aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Dreißig vergoldete Kandelaber umsäumen ihn und sind durch grüne Festons mit einander verbunden. Ueber die Statue des Dichters wölbt sich ein reich ausgestatteter Kuppelbau, der Abends mit tausenden von Glühlichtern erleuchtet wird. Bei herrlichem Wetter bewegten sich große Menschenmassen um die Mittagstunde auf den festlich geschmückten benachbarten Plätzen und Straßen. Vor dem Denkmal hatten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden Aufstellung genommen: Die Vertreter der Königl. Regierung, der kommandirende General des 18. Armeekorps v. Lindequist, der Stadtkommandant sowie Vertreter der deutschen Hochschulen, der Goethe-Gesellschaft und des Wiener Goethe-Vereins. Die vereinigten Frankfurter Gesangvereine stellten sich hinter dem Denkmal auf, um bei dem feierlichen Akte durch Chorgesänge mitzuwirken. Gegen 12 Uhr langten vom Römerberge her die Deputationen und Vereine an, welche Kranzspenden am Denkmal niederlegen wollten. Vorangetragen wurde ein mächtiger Lorbeerkranz, welchen die Vaterstadt des Dichters dem großen Sohne gewidmet hat. Diesem Kranze folgte der Magistrat der Stadt. Am Denkmal angekommen, legte Oberbürgermeister Adickes den Kranz an den Stufen des Denkmals nieder, nachdem er in einer kurzen Ansprache das deutsche Volk und insbesondere die Stadt Frankfurt glücklich gepriesen, daß sie diesen Genius hervorgebracht, den alle Völker als einen König im Reiche des Geistes anerkennen. Redner erinnerte an die vor 40 Jahren stattgehabte Schillerfeier, in welche sich noch die Sehnsucht nach der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gemischt habe, deren Sänger Schiller gewesen sei. Heute freue sich mit stolz erhobenem Haupte das deutsche Volk und seine Vaterstadt Goethes, des unvergleichlichen Dichters, der sich mit 25 Jahren aus der freien Reichsstadt heraus einen der ersten Plätze in der Weltlitteratur eroberte. Die innere Bedeutung der Jubelfeier möge in dem Streben nach jenen Idealen reinen Menschenthums liegen, dessen hervorragendster Bannerträger Johann Wolfgang Goethe gewesen sei. — Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters begann der Vorbeimarsch der von Schulen, Vereinen und anderen Körperschaften entsandten Deputationen. Es waren über 300 an der Zahl. Kranz häufte sich auf Kranz. Ueber 3000 Personen nahmen an dem Zuge Theil. Viele Körperschaften hatten malerische Gruppen arrangirt. In der Stadt herrscht allenthalben festliches Leben.

Eine spätere Meldung lautet: Den Glanzpunkt der heutigen Goethe-Feier bildete das große Konzert im Hippodrom, das von der Frankfurter Museumsgesellschaft, dem Cäcilien-Verein, dem Rühlschen Gesangverein, sowie dem Sängerchor des Lehrervereins und unter Mitwirkung des hiesigen Theaterorchesters veranstaltet wurde. Es kamen nur Goethesche Dichtungen zum Vortrag in Kompositionen von Schumann, Schubert, Brahms, Wagner, Mendelssohn und Beethoven. „Die erste Walpurgisnacht" in der Komposition von Mendelssohn bildete den Mittelpunkt dieser musikalischen Feier. Den Vorträgen wohnten bei: Die Kaiserin Friedrich, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der König und die Kronprinzessin von Griechenland; ferner der Regierungspräsident Wentzel, Oberbürgermeister Adickes, die Vorsitzenden der Goethe-Gesellschaft in Weimar und der Vorsitzende des Freien deutschen Hochstifts. Im Ganzen waren gegen 5000 Personen im Hippodrom anwesend.

Frankfurt a. M., 27. August. Abends 8 Uhr begann bei prächtigem Wetter der Fackelzug, an dem die Gesang-, Krieger-, Turner-, Sportvereine u. s. w., die Gewerkschaften und Schulen sich betheiligten. Der imposante Zug von 6000 bis 7000 Personen mit 12 Musikkorps bewegte sich in 140 Abtheilungen von dem Goethe-Gymnasium durch die innere Stadt an dem Denkmal Goethes vorbei und dann über die Zeil zum Schaumainkai, wo der Zug sich auflöste und die Fackeln zusammengeworfen wurden. Auf den Straßen und Plätzen bewegte sich eine gewaltige Menschenmenge. Die Illumination der Stadt, besonders die des Goethe-Platzes mit dem Kuppelbau über dem Goethe-Denkmal, der in tausenden von Glühlämpchen erstrahlte, war großartig; morgen Abend wird die Illumination wiederholt.

Frankfurt a. M., 28. August. Der heutige Tag der Goethe-Feier begann mit der „Akademischen Feier" im großen Saale des Saalbaues, welche das Freie Deutsche Hochstift und die Goethe-Gesellschaft veranstaltet haben. Die Feier nahm einen glanzvollen Verlauf. Die Kaiserin Friedrich, welche in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen erschien, wohnte derselben bis zum Schluß bei. Ein erlesenes Publikum, darunter Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie 12 Vertreter deutscher Universitäten, füllten die weiten Räume. Der Sängerchor des Lehrervereins eröffnete die Feier mit dem Gesange der Schubertschen Komposition „Gesang der Geister über den Wassern." Sodann begrüßte Oberbürgermeister Adickes die Erschienenen in kurzer Ansprache. Weitere Ansprachen hielten Rechtsanwalt Dr. Benkard Namens des Freien Deutschen Hochstifts und Hofrath Rulandt-Weimar Namens der Goethe-Gesellschaft. Letzterer verlas Begrüßungs-Telegramme des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des weimarischen Kultusministeriums. Alsdann folgten die Festreden. Professor Dr. Erich Schmidt (Berlin) sprach über Goethe und Frankfurt. Die schwungvolle und anspielungsreiche Rede war mit vielem Humor gewürzt. Goethes Dichtungen für Frankfurt waren eingestreut und hatten einen glänzenden Erfolg. Die Kaiserin Friedrich wurde nicht müde, dem Redner zuzuklatschen. Zum Schluß sprach Prof. Dr. Veit Valentin (Frankfurt) über „Natur und Kunst bei Goethe." Beide Vorträge wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Die Feier schloß mit „Mahomets Gesang" für Männerchor und großes Orchester von Lothar Kempter, welcher vom Sängerchor des Lehrervereins vorgetragen wurde.

In Weimar, wo bereits gelegentlich der Jahresversammlung der Goethe-Gesellschaft das Hoftheater eine Feier zu Ehren des 150. Geburtstags Goethes veranstaltet hatte, fand Montag Abend im Armbrustgarten eine öffentliche Feier mit Rede und Konzert, deren Kosten aus städtischen Mitteln getragen werden, statt. Das Goethe-Haus prangt in gleichem Schmucke wie 1825 gelegentlich des Karl-August-Jubiläums. Auch Rathhaus, Goethe-Schiller-Denkmal und Goethe-Museum in Weimar sind festlich geschmückt; zahlreiche Häuser tragen Fahnenschmuck. Im Marie Seebach-Stift fand ein Festaktus statt. In den Schulen wurde ebenfalls der Bedeutung des Tages in geeigneter Weise gedacht.

Der Rath der Stadt Leipzig hat für die Errichtung eines Goethe-Denkmals einen Beitrag von 10000 Mark bewilligt. — In Petersburg feierten die Deutschen den 150. Geburtstag Goethes. Alle Zeitungen bringen sympathische Artikel. — Auch die Römischen Zeitungen widmen dem Dichterfürsten lange Gedenkartikel. An der Erinnerungstafel des Goethehauses Corso ließ die Stadtverwaltung von Rom einen prächtigen Lorbeerkranz aufhängen. — In Berlin trug das Goethe-Denkmal reichen Schmuck.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. August. In der heutigen Schlußsitzung des Landtags erklärte Fürst Hohenlohe, die Regierung danke für die hingebenden Arbeiten, bedauert aber andererseits aufs tiefste, daß das Kanalunternehmen die Zustimmung der Abgeordneten nicht gefunden. Die Regierung hält unverbrüchlich an dem großen Werke fest, sie erwartet sicher, die Ueberzeugung von dessen Nothwendigkeit werde im Volke immer mehr Boden fassen und es werde bereits in der nächsten Session gelingen, eine Verständigung mit dem Landtage herbeizuführen. Hierauf wurde die Session für geschlossen erklärt.

Frankfurt a. M., 28. August. [Goethefeier.] Das heute Nachmittag im Palmengarten stattgehabte Festessen mit Damen, an dem etwa 400 Personen Theil nahmen, wurde vom Oberbürgermeister Adickes mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Benkard sprach im Namen des Freien Deutschen Hochstifts, und verlas die eingelaufenen Telegramme. Unter den vielen Reden, welche folgten, ist besonders diejenige des Rektors der Straßburger Universität, Theobald Ziegler hervorzuheben, der in zündender Weise die Beziehungen Goethes zu Straßburg schilderte nnd mit einem Hoch auf Frankfurt schloß. Der Garten war glänzend illuminirt. — Im Saalbau fand unter großer Betheiligung der Festkommers statt, bei welchem unter Anderen auch Professor Onken-Gießen eine Ansprache hielt. Auch der Kommers verlief aufs Glänzendste. (Vergl. den besonderen Artikel über die Goethefeier. D. Red.)

Bukarest, 28. August. Der König und die Königin sind heute über Budapest und Wien nach Ragatz abgereist. Die Minister gaben dem Königspaar bis Predeal das Geleit.

Kap Haïtien, 28. August. In Santiago (Haïti) ist die Revolution proklamirt worden. General Pepita wurde von den Aufständischen geschlagen. Der Erfolg Jimenes' scheint sicher.

Den letzten Nachrichten aus Kap Haïtien zufolge hat der revolutionäre General Facho an der Spitze von 400 Mann einen Sieg über die Regierungstruppen errungen. 150 reguläre Soldaten wurden getödtet. Zwei Feldkanonen fielen in die Hände der Aufständischen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch den 30. August: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, stellenweise bedeckt mit Regenfällen. Starke bis stürmische Winde.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 9 Minuten, Untergang 6 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr — Minuten Nachts. Untergang 4 Uhr 3 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 8.	28. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,60	216,50
Warschau 8 Tage	215,80	215,85
Oesterreichische Banknoten	169,80	169,85
Preußische Konsols 3 %	88,70	88,70
Preußische Konsols 3½ %	99,10	99,—
Preußische Konsols 3½ % abg.	98,90	98,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,80	88,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99,—	98,90
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,70	85,70
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	95,60	95,90
Posener Pfandbriefe 3½ %	95,90	95,70
Posener Pfandbriefe 4 %	101,10	101,10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99,50	99,50
Türkische 1 % Anleihe C	26,75	26,75
Italienische Rente 4 %	92,70	92,75
Rumänische Rente von 1894 4 %	87,90	87,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,75	194,60
Harpener Bergwerks-Aktien	196,40	196,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	127,—	127,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	$75^1/_8$	$76^1/_8$
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,10	43,50

Wechsel-Diskont 5 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 6 %

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Jtzig** in Culmsee wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Juli 1899 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. Juli 1899 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Culmsee, den 19. August 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. September cr.,
Vormittags 10 Uhr

werden vor der Pfandkammer bei dem Königl. Landgericht eine größere Anzahl zum Nachlaß der Frau **Emuth** gehöriger **Wäsche und Kleidungsstücke, einige Gold- und Silbersachen u. dergl. mehr** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Thorn, den 29. August 1899.

Matz, Testamentsvollstrecker.

Versteigerung.

Freitag, den 1. September cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht **1 Spieltisch, 1 Ausziehtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 rothe Plüschfauteills, 1 grüne Plüschgarnitur, (1 Sopha, 2 Sessel u. 6 Polsterstühle), 1 großen Spiegel, 1 Silberspind, 1 Regulator, 1 Chaiselonge, 1 Krankenstuhl, 1 Krankenwagen, 1 Kleiderspind, 1 Eisschrank u. A. m.** aus einer Nachlaßsache öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.



Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin,
Düsseldorf.



Apotheker **E. Hammerschmidt's**

Rattenwürste

mit Witterung
D. R. P. 95277

soeben in frischer Sendung eingetroffen bei:

Anton Koczwara, Drogerie,
Paul Weber, "
W. Kwiecinski, Culmsee,
L. Donath, Briesen.

Herr Direktor **Kerber,** Dom. Langhellwigsdorf schreibt: Die Rattenwürste **D. R. Patent** haben sich auf allen Gütern vorzüglich bewährt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken denselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen duch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 4825

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Hartholzsägespähne

zum Räuchern von Fleischwaaren haben abzugeben

Houtermans & Walter.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 31. August 1899, Abends 6 Uhr:

Grosses Monstre-Concert

von sämmtlichen Musikkorps der hiesigen Garnison.

Fernsprech-Anschluss No. 9. **Gustav Ackermann,** Fernsprech-Anschluss No. 9.

THORN, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,
Gelöschten Kalk,
Stückkalk,
Rohrgewebe,
Gips,
Viehtröge,
Isolirplatten,
Theer,
Klebemasse,
Nägel,

Thon- u. Cementfliesen,
Thon- u. Cementkrippen,
Thon- u. Cementröhren,
Backofenfliesen,
Chamottesteine,
Asphalt,
Dachpappen,
Carbolineum,
Dachpfannen

und alle sonstigen Baumaterialien.

937 **Gustav Ackermann,**
Baumaterialien-Geschäft.

לְשָׁנָה טוֹבָה תִּכָּתֵבוּ

Zur Anfertigung von

Glückwunschkarten

zum bevorstehenden jüdischen

Neujahrsfest

empfiehlt sich

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck,
Thorn, Bäckerstrasse 39.

Wäsche v. 1 M. an sende frei ins Haus.

Achtung!

Keine **scharfe Mittel** zum **Weißmachen der Wäsche,** sondern **natürliche Bleiche im Freien.**

Erste

Dampt-Wasch-Anstalt und Neuplätterei

Specialität:
Oberhemden und Gardinen auf Neu,
pro Flügel 50 Pfg., nur **spannen** 25 Pfg.

Inh. M. Kierszkowski, geb. Palm,
Brückenstr. 18 part.

Uebernahme sämmtlicher Wäsche, sauberste, schonendste und sehr billige Ausführung. Preise der Feinwäsche:
1 p. Stulpen 8 Pf., 1 Vorhemd 8 Pf., 1 Stehkragen 4 Pf., 1 Oberhemd 23 Pf. u. s. w.

Schülerinnen können eintreten.

VICTORIA
Fahrrad-Werke Act. Ges.
NÜRNBERG.

Victoria-Räder

Fabrikat I. Ranges.
Höchste Eleganz.
Grösste Stabilität.
Vertreter:
G. Peting's Ww.,
Thorn.

Reparatur-Werkstatt unter Leitung des in Fahrrad-Reparaturen staatlich ausgebildeten Königl. Büchsenmachers **Peting** daselbst.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

Malergehilfen

erhalten gegen hohen Lohn und freie Reise dauernd Arbeit bei

W. Timreck, Neustadt Westpr.

Malergehilfen

und Anstreicher finden Beschäftigung bei

G. Jacobi, Maler.

1 Laufburschen

verlangt **Strehlau, Coppernikusstr. 15.**

Kutscher

zu Arbeits- und Kutschfuhren, welcher auch Kutschwagen zu reinigen versteht, gegen 60 Mk. monatliche Löhnung gesucht.

Friedrichstraße 2.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich als

Schneiderin

außer dem Hause.

Rosa Machtilska, Wilhelmsplatz 6, IV

1 junges Mädchen

empfiehlt sich zur Kleidernäherei in und außer dem Hause. Näheres

Heiligegeiststraße 6, I.

4 zimmerige

Vorder-Wohnung

mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Bäckerstr. 15

ist die **II. Etage,** 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober, auch früher, zu vermiethen.

H. Dietrich.

Ein einfach möblirtes Zimmer

nach dem Hofe billig zu vermiethen.

Coppernikusstr. 15.

Möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Herrschaftliche Wohnung

Breitestraße 37, III. 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist **vom** 1. Otober ab zu vermiethen.

Thorn C. B Dietrich & Sohn

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche in der I. Etage und **1 Speisekeller** mit **Wohnung** sind vom vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Teufel, Gerechtestraße 25

2 herrschaftliche Wohnungen,

von 6 Zimm., Zubeh., Stall pp. I. u. II. Stock,

1 Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör Erdgschoß,

1 Hofwohnung
von 2 Zimmern und Zubehör,

1 Laden mit Zubehör

Schulstraße 19 u. 21 zu verm.

Näheres bei **G. Plehwe,** Maurermeister **Mellienstraße 103.**

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **2. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

2 freundliche Wohnungen,

je 2 Zimm., helle Küche, allem Zubeh., Aussicht n. d. Weichsel, vom 1. Oktober zu verm.

Bäckerstraße 3.

Die bisher von Freiherrn v. Recum **innegehabte**

Wohnung

Brombergerstr. 68/70 parterre 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall etc. ist von sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.

Bachestraße 9, part.

Eine kleine Wohnung

zu vermiethen **Brückenstraße 22.**

Coppernikusstr. 3

sind I. u. II. Etage, besteh. aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum 1. Oktober zu vermiethen.

Frau **A. Schwartz.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum, II. Etage, zu vermiethen.

Näheres **Heiligegeiststraße 6, I.**

Ein großer, trockener gewölbter Keller

45 qm Fl., Eingang von der Straße u. Hof per sofort zu vermiethen. Näheres

Heiligegeiststraße 6, I.

In meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5–7** ist **eine herrschaftliche Wohnung,** 7 Zimmer mit Zubehör in der 2. Etage und **eine Wohnung** in der 3. Etage von 4 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen

Baderstraße 28, 1 Treppe.

Möbl. Zimm zu verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Freitag, den 1. September,

Abends 7 Uhr

Instr. = □ in I.

Mittwoch Nachmittag $2^1/_2$ **Uhr fährt**

Dampfer „Emma“

nach Czernewitz.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. med. Saft,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Unsere Tafelbutter

kostet jetzt Mk. 1,30.

Molkerei Gremboczyn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wie stets seit 36 Jahren die Interessen unserer Mitbürger wahrnehmend, verzinsen wir bis auf Weiteres Depositengelder m. 4 % bei täglicher Kündigung,

$4^1/_2$ % „ 1monatl. „
5 % „ 3 „ „

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Nächste Lotterien:

Königsberger Fahrrad-Lotterie } Loose à
Berliner Pferde-Lotterie } M. 1,10
Meißner Geld-Lotterie, Loose à M. 3,30
Wohlfahrts-Geld-Lott., Loose à M. 3,50

empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Grosser Erfolg wird erzielt mit Herm. Musche's **Fleischconfect**



Tötet absolut sicher alle Nagethiere. Alle anderen Mittel weit übertreffend. Beweis: Die vielen Dankschreiben. Pack 0,50 u. 1,00. Echt nur von **Herm. Musche, Magdeburg.** Hier zu haben bei

Anders & Co., Breitestrasse
und **Paul Weber,** Culmerstrasse 1.

Meerschweinchen

zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung“.

1 freundliche Wohnung

Culmerstr. 13, 2. Etg., ist zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen (IV. Etage.)

Adolph Granowski, Elisabethstr. 6.

Herrschaftliche

Wohnung.

Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise.

Technisches Bureau
v. Zeuner

Herrschaftl. Wohnung

von 6–7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** duo **Stallung** im Hof.

733 **Louis Kalischer**

Altstädt. Markt ist eine **freundliche Wohnung** von 4 Zimmern z. 1. Oktbr. zu v. Näh. **Moritz Leiser,** Wilhelmsplatz 6.

Wohnungen

zu 360, 336 u. 240 Mark, sowie **Hofwohnungen** zu 162 u. 120 Mark pro Jahr zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9. A. Wittmann.**

Herrschaftliche Wohnung

Tuchmacherstr. Nr. 2, hochpart., 4 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres bei Fräulein **Frohwerk,** 3 Tr.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u. Waschküche, allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Baderstraße 2.

Wohnungen

zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Bäckerstraße 43, Hofwohnung, 160 Mk.

Eine in der II. Etage **Jakobstr. 7** belegene

herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer mit Zubehör und Balkon wegen Todesfall von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. **Robert Tilk.**

20 Mark

zahle ich Demjenigen, welcher Wilddiebe auf Lulkauer Revier derartig namhaft macht, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. **von Wissel.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.